

Konzeptentwurf für die Kinderpastoral in den Pfarreien

1 Die Kindheit als eigene Menschseinsphase – Ableitungen

Mit dem Begriff Kindheit wird die Lebensphase vom 4. bis 13. Lebensjahr eines Menschen gefasst.

Ein stabiles Selbstkonzept entwickelt das Kind bis zum ausgehenden Vorschulalter. Für sein Leben relevante und bedeutende Einstellungen und Zugehörigkeiten bilden sich bereits bis zum 12./13. Lebensjahr aus.

Das Kind ist ein sozial-relationales Wesen, das soziale Beziehungen herstellen und differenziert mitgestalten kann.

Das Kind ist ein sich selbst konstruierendes Subjekt, philosophisch ausgedrückt ein „Seiendes“, nicht ein noch unfertig „Werdendes“.

Kinder sind früh in der Lage, komplex zu denken und analoge Schlüsse zu ziehen. Ihre Entwicklung lässt sich nur unvollkommen mit Hilfe eines stufenartigen Entwicklungsmodells beschreiben.¹

Ableitungen:

Das Kind ist ein produktiv realitätsverarbeitendes Subjekt und selbst Akteur, das aktiv an seiner sozialen und persönlichen Entwicklung mitwirkt.

Eine Betrachtung als zu erziehendes Objekt oder als defizienter Erwachsener missachtet die Persönlichkeit und das Potential.

Das Kind ist Teilnehmer und Partner der es begleitenden Personen und Angebote.

Pädagogische und gesellschaftliche Konzepte zielen daher auf Beteiligung und Mitgestaltung.²

2 Die Kindheit theologisch betrachtet - Ableitungen

Die Kindheit ist eine eigenständige, religiös vollwertige Phase der Gotteskindschaft.

Das Kind als Geschöpf ist für sich, mit seinem Dasein, Bedingung für die Möglichkeit religiöser Kommunikation und Gotteserfahrung, was mit dem Prozess „Glauben“ umschrieben wird. In der Taufe wird zeichenhaft seine Christusebenbildlichkeit verdeutlicht.³ Kinder sind zu Gott unmittelbar (K. Rahner). Mädchen und Jungen sind individuell einmalige Träger/innen des Himmelreiches.⁴

Das Kind – als selbstkonstruierendes Wesen – konstruiert sich (mit) als religiöses Wesen.⁵

Die altersgemäße religiöse Entwicklung ist v.a. beziehungsbetont und auf Lebensrelevanz hin orientiert.⁶ Der religiöse Entwicklungsprozess ist nicht stufenmäßig determinierbar, d.h., religiöse Entwicklungsschritte bauen nicht zwangsläufig auf notwendige Voraussetzungen auf (vgl. Stufenmodell von Oser/Gmünder).⁷

¹ Zimmermann, M., Kindertheologie als theologische Kompetenz von Kindern, Neukirchen 2010, S. 69-80

² Das Kindsein steht unter einem Moratorium (Aufschub) von Eigenverantwortlichkeit und Entpflichtung, einem Schutzraum im Generationenverhältnis. Zimmermann, M., Kindertheologie als theologische Kompetenz von Kindern, Neukirchen 2010, S. 78f

³ Knauer, P., Unseren Glauben verstehen, Würzburg 1991, S. 102

⁴ Knauer, P., Unseren Glauben verstehen, Würzburg 1991, S. 96

⁵ Szagun, A., Fiedler, M., Religiöse Heimaten, Jena 2008, S. 450: „Kinder sind theologisch produktive Subjekte.“

⁶ Außenleitner, W., In ihm leben wir, Bern-Berlin-Frankfurt/M.-New York-Paris-Wien 1994, S. 347; Szagun, A., Fiedler, M., Religiöse Heimaten, Jena 2008, S. 404ff

⁷ Außenleitner, W., In ihm leben wir, Bern-Berlin-Frankfurt/M.-New York-Paris-Wien 1994, S. 347; Szagun, A., Fiedler, M., Religiöse Heimaten, Jena 2008, S. 406ff

Ableitungen:

In der Auseinandersetzung mit sich und seiner Umwelt konstruiert das Kind sein Weltbild und reagiert mit dem Verhalten, das es für angemessen erfahren und eingeübt hat. Kinder brauchen Begleitung und Impulse, Religiösität in ihre Seinsweise und ihr Weltverstehen zu integrieren und sich selbst aus dieser Religiösität zu deuten. Kinder brauchen darin Begleitung, ihre eigene Gottunmittelbarkeit zu erfahren und präsent zu halten in allen Lebensbereichen.

„Die Gnade der Kindheit ist nicht Angeld der Gnade des Alters.“ (K. Rahner) Der Glaube der Kinder ist daher nicht defizitärer Erwachsenenglauben. Kinder sind unaustauschbare Zeugen für das Himmelreich. In ihrer Gotteskindschaft haben sie Anspruch auf eine ihnen entsprechende Unterweisung und Feier ihres Glaubens.

3 Katechese als Ausbildung einer religiösen Kommunikationsfähigkeit

Glaube ist ein gelebtes Beziehungsgeschehen, ein Kommunikationsprozess zwischen dem Menschen und seinem Daseinsgrund in der Gemeinschaft der Glaubenden. Der christliche Glaube hat seinen personalen Bezugspunkt in Jesus, dem Christus, seiner Reich-Gottes-Verkündigung aus seiner tiefen Gottunmittelbarkeit heraus, seiner Lebenshingabe und Auferstehung, in die die Gläubigen einbezogen sind.

Biblische Begriffe wie „Bund“, „erkennen“, „Abba“, „Sohn“, „in Christus“, „Einssein“ u. a. sind Beziehungsaussagen. Die Erfahrungen biblischer Personen und besonders Jesu Heilswirken zeigen, wie Menschen in der Begegnung mit Gott/Jesus beziehungsfähig werden zu ihrem Daseinsgrund Gott, zu sich und zu ihren Mitmenschen, sowie zu ihrer Umwelt. Aus dieser religiösen Kommunikation heraus wird die Eigen- und Weltsicht, der Umgang mit den Mitmenschen und der Umwelt, die eigene Lebensgestaltung „durchsäuert“.⁸

Die Einübung in dieses religiöse Kommunikationsgeschehen und die Ausbildung der religiösen Kommunikationsfähigkeit ist **Aufgabe der Katechese**.

Dieses religiöse Kommunikationsgeschehen braucht die Einübung einer persönlichen Kommunikationsweise, sowie das Hineinwachsen in die - v. a. in der Liturgie - ritualisierte Kommunikationsweise der Kirche, „in denen der Mensch die Erfahrung von Heil durch die Beziehung zum Heiligen zu gewinnen trachtet“ (Josutitis).⁹

In der Katechese - mystagogisch und kirchlich verstanden - führt die Kirche die Menschen in jenes Geheimnis ein, welches sein Leben immer schon ist (nach Zulehner).¹⁰

⁸ Nach dem Gleichnis vom Sauerteig für die Wirkung und Ausbreitung des Gottesreiches z.B. Mt 13,33; vgl. Bischofssynode: Lineamenta zur XIII: Ordentlichen Generalversammlung: Die neue Evangelisierung für die Weitergabe des christlichen Glaubens, S. 20: unter „11. Die Begegnung und die Gemeinschaft mit Christus, Ziel der Weitergabe des Glaubens“: „Das Ziel der Weitergabe des Glaubens ist daher die Verwirklichung dieser Begegnung mit Jesus Christus im Geist, um dazu zu gelangen, die Erfahrung seines und unseres Vaters zu machen. Den Glauben weiterzugeben heißt, an allen Orten und zu allen Zeiten die Voraussetzungen zu schaffen, damit diese Begegnung zwischen den Menschen und Jesus Christus geschieht. Der Glaube als Begegnung mit der Person Christi hat die Gestalt der Beziehung zu ihm, der Erinnerung an ihn (in der Eucharistie) und in der Kraft des Geistes der Formung der Gesinnung Christi in uns.“

⁹ Institut für Spiritualität Münster (Hg.), Grundkurs Spiritualität, Stuttgart 2000, S. 176ff

S. 180: „Dass die Begegnung zwischen Gott und Mensch ritualisiert ist, hat diesen Vorteil: Man braucht kein Mystiker zu sein, um Gott begegnen zu können. ... In den Ritualen werden die bewährten Riten angereicht; der Gläubige braucht sie nicht jedes Mal neu zu entwickeln, er braucht nicht jedesmal neu nach passenden Symbolen, Handlungen und Worten zu suchen.“

¹⁰ vgl. Bischofssynode: Lineamenta zur XIII: Ordentlichen Generalversammlung: Die neue Evangelisierung für die Weitergabe des christlichen Glaubens, S. 5: „Die Kirche, welchen den Glauben verkündet und weitergibt, ahmt das Handeln Gottes selbst nach, der sich den Menschen mitteilt, indem er seinen Sohn schenkt, in der Gemeinschaft der Trinität lebt, und den Heiligen Geist sendet, um mit der Menschheit zu kommunizieren.“

Dabei ist aus der Forschung festzustellen, dass „individuelle Sinnkonstrukte“ (persönliche Religiosität) maßgeblich abhängig von Beziehungserfahrungen sind, weniger von der kognitiven Entwicklung.¹¹

Die **Katechese** umfasst und bündelt ineinander spirituelle Kompetenzen, biblisch-theologische Kenntnisse, liturgisches Feierverständnis und Vertrautheitsein, kirchliches Bekenntnis und Zugehörigkeit in eine umfassende religiöse Kommunikationsfähigkeit.¹²

Katechese zielt auf eine österliche lebens- und sterbenstragende Gottes- und Jesusbeziehung, eine spirituelle (Eigen)Kompetenz, die christliche „Durchsäuerung“ der eigenen Person und Alltagswelt und auf die Einbindung in christliche Gemeinschaften der Kirche.¹³

Eine Besonderheit, die durch die Minderheitssituation der Christen bewirkt wird, ist, dass die religiöse Öffnung und der Austausch geschützte Räume braucht.¹⁴

Besonderheiten der Katechese mit Kindern - Ableitungen

Kinder sind fähig zur Entwicklung einer eigenständigen Gottesbeziehung und einem eigenen non-personalen Gotteskonzept für verschiedene Lebenssituationen.

Kinder erschließen sich die Welt vorrangig vertrauens- und beziehungsbetont. Der emotionale Gewinn aus dem erspürten Gott federt kognitive Dissonanzen ab.¹⁵

„Das erlebte Beziehungsgeschehen und die religiöse Konnotation sind wichtiger als kognitive Faktoren.“¹⁶

In ihrer Beziehungsfähigkeit sind Kinder früh fähig, ein nicht auf Erfüllung hin ausgerichtetes Gebetsverständnis und eine entsprechende Praxis zu entwickeln.

Grundschulkinder sind in der Lage, biblische Texte mehrperspektivisch zu verstehen.¹⁷

Ausdruck und Bestätigung der religiösen Beziehungsfähigkeit findet sich im Empfang der Sakramente. Der katechetische Weg der Kinder wird so zu einer geistlichen

Entwicklungsbegleitung mit den sakramentalen „Bestätigungen“ durch Taufe, Versöhnung, Eucharistie und Firmung. Somit ist Katechese als **durchgängige** Katechese zu den Sakramenten (ohne katechetische Abschnitte **zwischen** den Sakramenten) zu verstehen.

Ableitungen:

Katechese ist ein mystagogisches Geschehen, das von der Gottunmittelbarkeit des Kindes ausgeht.

Katechese ist eine geistliche Begleitung, die auf die Festigung und Erweiterung der religiösen Beziehungs- und Begegnungsfähigkeit abzielt und diese einübt, eine Beziehungs- und Erfahrungskatechese mit biblisch theologischer Grundierung und kirchlicher Rahmung.

¹¹ Szagun, A., Fiedler, M., Religiöse Heimaten, Jena 2008, S. 410ff

¹² vgl. Bischofssynode: Lineamenta zur XIII: Ordentlichen Generalversammlung: Die neue Evangelisierung für die Weitergabe des christlichen Glaubens, S. 23: „Die Weitergabe des Glaubens erfolgt nicht nur in Worten, sondern erfordert eine Beziehung zu Gott im Gebet, das wiederum der gleiche Glaube in der Tat ist. In dieser Erziehung zum Gebet ist die Liturgie mit ihrer eigenen pädagogischen Rolle entscheidend, in der das erzieherische Subjekt Gott selbst ist und der wahre Erzieher zum Gebet der Heilige Geist.“

¹³ vgl. Bischofssynode: Lineamenta zur XIII: Ordentlichen Generalversammlung: Die neue Evangelisierung für die Weitergabe des christlichen Glaubens, S. 21: „Das Ziel der Weitergabe des Glaubens, das Ziel der Evangelisierung ist es, durch Christus <in dem einen Geist Zugang zum Vater> zu haben (Eph 2,18); darin besteht die Erfahrung der Neuheit des christlichen Gottes. In der Perspektive bedeutet die Weitergabe des Glaubens an Christus, die Voraussetzung für einen Glauben zu schaffen, der durchdacht, gefeiert, gelebt und gebetet werden kann: das heißt, eingebunden in das Leben der Kirche.“

¹⁴ Szagun, A., Fiedler, M., Religiöse Heimaten, Jena 2008, S. 410ff

¹⁵ Szagun, A., Fiedler, M., Religiöse Heimaten, Jena 2008, S. 410ff

¹⁶ Szagun, A., Fiedler, M., Religiöse Heimaten, Jena 2008, S. 410ff

vgl. Außenleitner, W., In ihm leben wir, Bern-Berlin-Frankfurt/M.-New York-Paris-Wien 1994, S. 21, S. 37, S. 45f, S. 343ff, S. 348-350

¹⁷ Szagun, A., Fiedler, M., Religiöse Heimaten, Jena 2008, S. 412ff

Um dies zu erreichen, gilt es durch die Zusammenarbeit verschiedener Institutionen der Pastoral vielfältige religiöse Erfahrungen zu ermöglichen.

Katechetische Inhalte brauchen die Ausdeutung auf ihre Lebensbedeutung, ihre Lebensrelevanz für die Lebenssituation der Kinder.

Die religiöse Kompetenz des katechetischen Weges wird durch die Spendung der Sakramente beglaubigt, gestärkt und vertieft.

Das katechetisch-methodische Arbeiten braucht eine beziehungs- und begegnungsfördernde Didaktik, durchwoben mit kontemplativen und liturgischen Einheiten.

In der Kindheitsphase bis zur Adoleszenz sollten viele und vielfältige Möglichkeiten für religiöse Erfahrungen geboten werden, um einen möglichst großen Erfahrungsschatz aufzubauen, der als „(schlummerndes) religiöses Potential“ im weiteren Lebensweg anregbar ist.¹⁸

Die Katechese unterstützt das Kind in der Entwicklung eines Selbstkonzeptes, in dem es sich als Geschöpf und wertvoll versteht, sowie die Entwicklung von religiösen Einstellungen und kirchlicher Zugehörigkeit (vgl. Abs. 1.1)

4 Ort der Katechese - Katechese als Aufgabe der sich im und aus dem Hl. Geist versammelnden Gemeinde - Ableitungen

Die Ortskirche und damit die Gläubigen in den Pfarreien/Gemeinden bilden eine Beziehungsgemeinschaft im Heiligen Geist, die durch den Hl. Geist in das innertrinitarische Beziehungsgeschehen einbezogen ist (W. Kaspar) und sich als „Gemeinschaft der Heiligen“ um das Heiligste versammelt – Glaubensgemeinschaften/Gemeinden einer Ortskirche. Aus dieser Gnade ergibt sich die Kompetenz und Aufgabe an diese Gemeinschaften, Mitmenschen in ein Leben in dieser religiösen Relationalität einzuführen und die Ausbildung ihrer religiösen Kommunikationsfähigkeit zu begleiten, also katechetisch tätig zu werden. Durch diese originäre Kompetenz ist die Vermittlungs- und Einführungsaufgabe in den Glauben mit sakramentaler Initiation nicht delegierbar.¹⁹

Katechese kann dabei je nach Situation sich im Zusammenspiel befinden mit Formen der religiösen Unterrichtung als katholischer Religionsunterricht an Schulen und/oder der religiösen Erziehung an Kindertagesstätten in Trägerschaft der Pfarrei/Caritas.²⁰

Ableitungen:

Die Ortskirche mit ihren Gemeinden der Gläubigen als Gemeinschaft derer im Heiligen Geist hat „taufamtlich“ die Kompetenz und den Auftrag, Kinder in ihrer religiösen Kommunikationsfähigkeit katechetisch zu begleiten und sakramental zu „besiegeln“.

Kinder sind eigenständige, nicht ersetzbare Glaubenszeugen, Brüder und Schwestern der Gläubigen in einer Ortspfarrei (spezifische Personalgemeinden ausgenommen).

Die Pfarrei/Gemeinde ist Ort einer katechetischen Unterweisung und Begleitung für Kinder/Jugendliche und bedarf daher entsprechender pastoraler Angebote und ihrer liturgischen Einbeziehung.

5 Der Zueinander von Katechese und Sakrament

Mit der Katechese wird ein Prozess initiiert, der eine religiöse und kirchliche Beziehungskompetenz anstrebt. Die Entwicklung der religiösen Kommunikationsfähigkeit (Glaube) ist als ein durchgängiger katechetischer Prozess mit sakramentalen Höhepunkten zu gestalten.

Mit der sakramentalen Feier erfährt diese Beziehungsfähigkeit ihre Bestätigung, Annahme und göttliche Dimensionierung. Somit zielt ein katechetischer Prozess hin auf seinen sakramentalen Abschluss, ist Katechese auf Sakramentalität hin orientiert. „Eigentlich sind

¹⁸ Szagun, A., Fiedler, M., Religiöse Heimaten, Jena 2008, S. 410ff

¹⁹ Knauer, P., Unseren Glauben verstehen, Würzburg 1991, S. 96ff

²⁰ Hierbei ist auf deren spezifische Zielstellungen und vorgegebenen gesetzlichen und personalen Rahmenbedingungen zu verweisen.

Sakramente ritualisierte Begegnungsmomente mit Gott: Die Symbole sind wie eine Tür, durch die Gott und Mensch zueinander finden.²¹

Die Sakramente werden zu Orten der Begegnung, in denen Kinder und Jugendliche darauf vertrauen können, dass Gott ihnen mit Liebe begegnet. „Sakramente demokratisieren die Gottesbegegnung und den geistlichen Weg zu Gott.“²²

Die in den Glauben einführenden Phasen können - in der gängigen Sakramentenreihung nach der Taufe - vor Erstkommunion (Versöhnung) und Firmung somit als Katechesen nicht zwischen, sondern zu den Sakramenten hin aufgefasst werden.

Firmung und Kommunion sind dabei nicht getrennt katechetisch zu verstehen, sondern als integraler Bestandteil der katechetischen Entwicklung einer kirchlichen Zugehörigkeit und religiösen Einstellung. Eine qualitätsvolle Erstkommunionphase beeinflusst auch die Einstellungen gegenüber der Firmung.

5.1 Sakrament der Eucharistie

Die Eucharistie ist ein vielschichtiges Communio-Geschehen.

In der Erstkommunionkatechese sollte sich diese Vielschichtigkeit widerspiegeln.

Die Beziehungsfähigkeit zum dreifaltigen Gott:

- sich auf Gottes Anwesenheit einstimmen lernen,
- Jesus erfahren, der von Gott ganz durchdrungen dessen Menschenliebe lebte,
- Geistgegenwart – der Hl. Geist schafft einen Beziehungsraum der Gemeinschaft und wandelt die Gaben,²³
- Wahrnehmung der Eucharistie in ihrer transzendentalen Wirklichkeit,
- das Mahl entdecken als Lebens-, Sterbens und Osterzeugnis Jesu,
- sich der der heiligen Kommunion als innigste Vereinigung (und bleibendes Gegenüber) zwischen Gott und Mensch öffnen.²⁴

Die Beziehungsfähigkeit in der Gemeinschaft der Kirche:

Die Kirche ist das Sakrament der Vereinigung mit Gott und allen Menschen.²⁵

In die Gemeinschaft derer, die aus dem Geist leben, führt die Katechese ein in liturgische Kompetenz und die eucharistische Zugehörigkeit.

Die Kommunionkatechese ist eine gemeindliche Aufgabe (Mitwirkung ehrenamtlicher Jugendlicher und Erwachsener, Gebetspatenschaften...).

Um diese Beziehungsfähigkeit liturgisch ausdrücken und feiern zu können, bedarf es:

- der Vermittlung und Einübung in liturgische Abläufe und Elemente (als Raum der Begegnung), ihrer Lebensrelevanz und ihrer Reihenfolge,
- dem Vertrautsein im Mitvollzug der Wandlung von Brot und Wein als Raum der persönliche Einwandlung in das göttliche Geheimnis,
- einer Einübung verschiedener liturgischer Formen für die Ausprägung einer eigenen Spiritualität,

²¹ Institut für Spiritualität Münster (Hg.), Grundkurs Spiritualität, Stuttgart 2000, S. 179

S. 180: Aus sich selbst wirksam, vermitteln sie die göttliche Wirklichkeit bedingungslos, unabhängig von geistlich-seelischen Lebens des Spenders und Empfängers.

²² Institut für Spiritualität Münster (Hg.), Grundkurs Spiritualität, Stuttgart 2000, S. 180

²³ Fuchs, G., in Katechetische Blätter 3/2008

²⁴ Fuchs, G., in Katechetische Blätter 3/2008

Institut für Spiritualität Münster (Hg.), Grundkurs Spiritualität, Stuttgart 2000, S. 183: „Die Eucharistie ist das Sakrament des liebenden Ineinanders und Miteinanders.“

²⁵ Fuchs, G., in Katechetische Blätter 3/2008

- der Verantwortungsübertragung für eine mittragende Liturgiefähigkeit z.B. durch die Übergabe des „Vater unser“, Übertragung liturgischer Dienste und Beteiligung am liturgischen Geschehen u.ä.,

Die Beziehungsfähigkeit zur eigenen Person:

- in der eigenen Gottunmittelbarkeit (Erfahrung der eigenen Sakramentalität),
- in der Annahme und Wertschätzung in Gott durch die Kirche,
- Entwicklung einer christlichen Identität,
- Gewissensbildung (Erfahren von Schuldigkeit und Vergebung).

Die Beziehungsfähigkeit in der Erstkommuniongruppe:

- Wertschätzen als Gemeinschaft von Brüdern und Schwestern,
- Formung einer liturgischen Gemeinschaft („Leib Christi“),
- Förderung von diakonischem Handeln untereinander.

Als Beziehungsgeschehen in und zwischen den Familien:

- regelmäßige katechetische Treffen als Familienkatechese,
- Vermittlung von Ritualen für die Familien als Begegnungsraum mit dem göttlichen Geheimnis,
- Stärkung der Eltern-Kind-Beziehung und Stärkung der Familie-Gemeinde-Bewusstheit.

Katechetisch soll in die Aspekte des Sakramentes der Eucharistie eingeführt und es so erfahrbar werden als:

Emmaus – Sakrament: Enttäuschung, frustrierender Alltag, Flucht vor sich selber
Jesus kommt dazu und deutet unser eigenes Leben im Wort der Bibel um.

Es braucht die aktive Einladung des Glaubenden an Jesus
Jesus ist unsichtbar der, der das Brot bricht.

Glaubende werden zu Verkündern.

Mahl-Sakrament: *Mahl* Jesu mit Sündern *als Zeichen der Liebe Gottes* über gesellschaftliche, religiöse Konventionen hinaus und als Zeichen der Vergebung Gottes.

Mahl der Sehnsucht – zu bekommen, was unseren Lebenshunger wirklich stillt (Suche des „verlorenen Sohnes, der nur von billigen Schoten lebt, wie die Schweine). Eucharistie als Mitte, um sich selbst zu finden. Jesus ist das Brot des Lebens.

Mahl der Versöhnung mit sich und Gott, Ausbruch aus der eigenen Minderwertigkeit und ihren Folgeverengungen (Angst, Habgier, Neid...).

Mahl als Zeichen des Heiles im „Heute“ (mitlaufende Gegenwart Jesu).

Abendmahl-Sakrament *Mahl des Gedächtnis und der Hingabe* – symbolisiert das Zerschneiden Jesu am Kreuz, seinen Tod – durch die Feier stehen wir in diesem neuen Bund der Liebe, den Jesus über den Tod mit Gott gehalten hat (Einswerden mit dem Schöpfer aller Gaben durch Empfang und Selbsthingabe).

Vollzug der eigenen Einwandlung in den Leib Christi.

Brot und Wein ist „Fleisch und Blut“ Jesu – Einweihung in die Liebe Gottes, die unser Leben wahrhaft lebenswert macht.

Empfang der Kommunion wird zur Einverleibung Jesu, Jesus geht in Fleisch und Blut über (gegenseitige Verinnerlichung).

| | |
|-------------------------|--|
| Fußwaschungs-Sakrament | Zeichen der Hingabe, des Dienstes und der Reinigung. Gedächtnis als aktives gegenseitiges Annehmen und Bedienen trotz unserer Schuld und gegenseitigen Verletzungen. |
| Auferstehungs-Sakrament | Der Auferstandene Herr ist in seiner Gemeinde präsent, erfahrbar. |
| Ewigkeits-Sakrament | Einübung in das eigene Sterben/Loslassen, um ganz bei Gott zu sein. |
| Verwandlungs-Sakrament | Brot und Wein werden Geschenk Gottes, mit seiner Liebe erfüllt. <i>Einwandlung</i> der eigenen Lebensbrüche in das Zerschneiden Jesu, das von seiner Liebe erduldet, uns bewahren soll vor dem Zerschneiden am Leben. <i>Einwandlung</i> in die Liebe der Hingabe seines Lebens für seine Freunde. Einwandlung unserer Gaben und damit unserer Lebensgeschichte, Starre, Leid und Freude in den Leib Christi. |
| Opfer-Sakrament | Eine irdische Gabe wird Gott dargereicht, weil es Gott gehört. <i>Übereignung</i> des eigenen Lebens an Gott, von dem wir es empfangen haben. Raum Gottes als Freiraum ohne Verzweckung und Leistungsdruck. <i>Hingabe</i> an Gott – Jesus vollendet seine Liebe im Tod in innerer Freiheit und Souveränität. Als <i>Opfer der Kirche</i> ist es Einübung in die Liebe Jesu, Umwandlung in die Gestalt Jesu (sich verzehren lassen). |
| Mysterium-Sakrament | Einweihung in das Geheimnis Gottes. Hineinnahme in das göttliche Leben Jesu, in das vollendete Menschsein, das Gott sich vom Menschen erträumt. Feier von Menschwerdung, Tod und Auferstehung bezogen auf Jesus. |
| Brotbrechen-Sakrament | In Jesus ist Gottes Liebe zu den Menschen aus- und Aufgebrochen. Zeichen der Vermehrung durch Teilen. Feier des Teilens des Lebens mit den Mitmenschen und mit Gott (gegenseitige Anteilnahme). ²⁶ |

5.2 Das Sakrament der Versöhnung

Ein Beziehungsgeschehen braucht immer wieder das Zueinander durch Vergebung und Versöhnung. Schuld und Sünde blockieren die Beziehung zu Gott, zu den Mitmenschen, zu sich und der Umwelt. Durch Beichte und Buße wird die Beziehungsfähigkeit gestärkt und gebessert.

Kinder können in diesem Sakrament ihre Versagenserfahrungen in einen Prozess der Wandlung und Heilung stellen und die Vergebung durch Gott in der Gemeinschaft der Kirche erfahren.

Dieser Prozess sollte die Eltern einbeziehen und als Geschenk und Chance des Neuwerdens würdig gefeiert werden. Kinder erfahren: Gott verurteilt mich und die anderen nicht, Gott bleibt an mir dran, damit sich meine Gotteskindschaft entfalten kann.

Ableitungen:

²⁶ vgl. Grün, A., Sakrament Eucharistie, Münster-Schwarzach 2002

Eine Katechese zur Erstkommunion umfasst:

- die Entwicklung einer eigenen spirituellen Beziehungsfähigkeit und die Einübung in die kirchlich-rituelle Beziehungsweise mit Jesus/Gott im Hl. Geist,
- vielfältige Kennenlern- und Begegnungsangebote mit Jesus,
- eine umfassende liturgische Einübung in das mystagogische Geschehen,
- den Einbezug der Familie als religiösem Begegnungsraum und Glaubensgemeinschaft in der Kirche,
- das Bewusstwerden von Gottes (vergebenden) Wirken im eigenen Leben.

Um möglichst viele Aspekte in der Vorbereitung auf die Erstkommunion einbeziehen zu können und Nachhaltigkeit zu erzielen, ist ein langfristigerer Zeitraum ratsam. Die Katechese zum Sakrament der Eucharistie könnte die Zeitspanne der ersten bis dritten Klasse erfassen und als fortlaufender Kurs konzipiert werden, in den sich die jüngeren Jahrgänge immer wieder „einschleifen“. Eventuell kann die vierte Klasse in diesem Kurs involviert sein (Vertiefung, Reflexion, „Patenschaft für die Jüngeren“). Diese Katechese ist als Gemeinde- und Familienprojekt zu realisieren.

Die Katechesen können als Ganztages- bzw. wöchentliche Treffen konzipiert werden. Ein mehrjähriger Zeitraum ermöglicht dabei vielfältige Angebote. Treffen über mehrere Tage sind ratsam, sowie regelmäßige Treffen der Kinder und ihrer Familien. Die Eltern werden in regelmäßigen Abständen zu gemeinsamen katechetischen Treffen dazugeladen:

- um an der Glaubensentwicklung ihrer Kinder teil zu haben,
- um in ihrer Zeugnisfunktion für die Kinder sicherer zu werden,
- um ihre eigene religiöse Beziehungsweise zu reflektieren,
- um die Communio innerhalb der Familie zu fördern,
- um die Kontakte zum Gemeindeleben zu unterstützen.

Die Kinder und Familien werden regelmäßig in Gottesdiensten aktiv beteiligt. Die thematischen Kinder –und Familienkatechesen werden durch Haupt- und Ehrenamtliche begleitet und ermöglichen ein tiefergehendes Kennenlernen und Zusammenfinden.

Methodisch kann man sich bei der Durchführung am RKW-Modell orientieren (siehe Abschnitt 5.2.1).

Überpfarrliche Zusammenkünfte, z.B. in einer Region oder Dekanat, sind anzustreben. (siehe Statut Dekanatsjugendseelsorger).

6 Katechetische Angebote für Kinder

(RKW-artige Angebote, RKW, Freizeitbereich, überregionale Kurse, Wallfahrten²⁷ ...)

Um den christlichen Glauben und die kirchliche Gemeinschaft bis zum 12./13. Lebensjahr als wertvoll zu vermitteln, sind weitere, attraktive katechetische Angebote hilfreich. Neben der Sakramentenkatechese ist nach spezifischen Angeboten zu suchen, in denen die Kinder ihre religiöse Kommunikationsfähigkeit einüben und sich ihrer Gottunmittelbarkeit immer mehr bewusst werden. Spezifische Zielstellungen können vertiefend lebensrelevante Themen, persönliche Entwicklungsphasen oder aktuelle Ereignisse in Bezug zum Glauben bringen. Weiterhin sollten diese Katecheseangebote Themen zu den geprägten Zeiten des Kirchenjahres (Advent, Weihnachten, Fasten- und Osterzeit) umfassen, weiterhin den Inhalt kirchlicher Feste u.ä.

²⁷ Zu Wallfahrten für Kinder siehe Abschnitt 5.2.3

Unterstützend sind hierbei die bistumsweiten Kursangebote der Arbeitsstelle Kinderpastoral im St. Michaelshaus, Roßbach zu verstehen. Es wird versucht, auch unerschlossene Themen katechetisch aufzubereiten und durchzuführen, die dann, als Konzept verbreitet, weiter genutzt werden können.

Der Höhepunkt der jährlichen Katecheseangebote ist die Religiöse Kinderwoche RKW. In ihren Themen und in ihrer Durchführung stellt sie ein umfassendes religiöses und kirchliches Begegnungs- und Beziehungsgeschehen dar. Sie ist in den Pfarreien bewährt, bekannt und wird weitestgehend durchgeführt. Als Erfahrungsraum für die persönliche Beziehungsentwicklung im Glauben und eine kirchebildende Gemeinschaft ist ihre thematische Erarbeitung und Durchführung weiter zu unterstützen.

Ein wichtiger, weil das Leben von Kindern (und Jugendlichen) stark dominierender Raum ist der Freizeitbereich. Freizeitaktivitäten werden von Kindern (und Jugendlichen) selten mit ihrem christlichen Bekenntnis in Zusammenhang gebracht. Der Freizeitbereich wird fast vollständig areligiös er- und gelebt. Hier liegt ein vielfältiges katechetisches Feld, diesen Bereich von Hobby, Medien und Aktivitäten christlich zu „durchsäuern“, Orientierung im Konsumverhalten zu geben und die Bedeutung des eigenen Könnens als religiöse Dimension zu erschließen. Möglichkeiten böten sich z.B. in Hinsicht auf Musik und Verkündigung, Fußball und Bibel, Medien und Glaube, Malen und Kontemplation. In diesem Zusammenhang könnte in der katechetischen Arbeit auch auf die unterschiedlichen Interessen und Arbeitsweisen von Mädchen und Jungen eingegangen werden und die Katechese besser auf die Geschlechter zugeschnitten werden.

Methodisch bietet sich für die Durchführung das katechetische Modell der RKW an (Zusammenkunft über einen längeren Zeitraum, alterübergreifende Thematisierung, Vertiefung in Altersgruppen, Einbezug von Jugendlichen für Kleingruppenarbeiten, liturgische Abschlüsse). In einem Zusammen von Katechese und Miteinander über einen längeren Zeitraum kann tiefer in die Thematik und stärkend für die jeweilige Gruppe gewirkt werden. Angebote in dieser Weise könnte es im Rahmen von thematischen Kinder-/Schülertagen, Kinderwochenenden in der Pfarrei oder überregional geben. Dabei kann auf umfangreiche Erfahrungen zurückgegriffen werden.

Da das Glaubenserleben von Kindern v. a. beziehungs- und vertrauensbetont und damit abhängig von der Bezugsperson ist, sollte die Möglichkeit bestehen, viele verschiedene Bezugspersonen als KatechetInnen kennen zu lernen, was bedeutet, ein breites thematisches Spektrum mit vielen beteiligten Bezugspersonen aufzubauen (Priester – Laien, Haupt- und Ehrenamtliche, Erwachsene und Jugendliche).

Überregionale Angebote

(Wallfahrten, Kurse, Evangelisierungstage in den Gemeinden, „Probierfelder“...)

Wallfahrten

Grundsätzlich gehören Wallfahrten zu einem katholischen Verständnis dazu: Bei den diözesanen Wallfahrten macht sich die Ortskirche mit ihrem Hirten, dem Bischof, auf den Weg, um Gott im Gebet zu bitten, zu danken und zu loben, um Gemeinschaft zu pflegen und sich auszutauschen. Dies hat Christen in der Nachkriegszeit bewegt, neue Wallfahrten zu organisieren. Im Ergebnis gibt es eine Vielzahl altersspezifischer Wallfahrtsangebote, für unsere Zielgruppe die jährlichen Kinder-, Ministranten-, Jugend- und Berufungswallfahrten; auf überdiözesaner Ebene zusätzlich die Internationale Ministrantenwallfahrt und die Weltjugendtage als Angebote aller 2-3 Jahre. Erstere bereiten die Arbeitsstellen Kinder- und Jugendpastoral vor und laden im Namen des Bischofs Kinder und Jugendliche mit ihren Verantwortlichen dazu ein. Nach katholischem Verständnis erschöpft sich Kirche nicht in der Gemeinde oder Pfarrei, sondern verwirklicht sich in der Ortskirche. Soziologisch betrachtet hat das Erleben einer bistumsweiten Gemeinschaft eine glaubensstärkende Komponente,

besonders in unserer Diasporasituation. Der Glaubensvollzug des Wallfahrens ist somit auf die jeweiligen Altersgruppen zugeschnitten, anzubieten. Aus diesem Grund sind die gewachsenen Wallfahrten für Kinder- und Jugendliche notwendig.

Wallfahrten sind kein „Zusatz“, sondern Ausdruck des Glaubens einer Pfarrei. Für Kinder und Jugendliche ist dabei eine Sammlung und Begleitung durch die verantwortlichen pastoralen MitarbeiterInnen unumgänglich. Dementsprechend sollte die Teilnahme der Kinder/Jugendlichen an Wallfahrten von Seiten der Pfarrei gewährleistet und als Arbeitsaufgabe in der Stellenbeschreibung der Verantwortlichen verortet sein.

Thematische Kursangebote

Jugendbildungskurse im St.-Michaels-Haus sind inhaltlich vielfältig gefächert. Katechetische Akzente sind in allen Kursen ausdrücklich zu setzen, besonders in den kirchenjahreszeitlich geprägten der Advents-, Fasten- und Osterzeit. Derzeit wird ein Kurs für mitverantwortliche Jugendliche mit Vorbereitung für eine Mitarbeit in der RKW geplant für 2012.

Die Kursangebote der Arbeitsstelle Kinderpastoral verfolgen neben den katechetischen Zielen auch, Kinder an die Kursarbeit heranzuführen und sie mit dem Jugendhaus und Gleichaltrigen vertraut zu machen, als „schlummerndes Potential“ für spätere Angebote im Jugendbereich. Das St.-Michaels-Haus ist zu einem Ort gelebten und gefeierten Glaubens auszubauen, der direkt mit dem christlichen Glauben in Verbindung gebracht wird und wo man sich im Glauben bilden kann.

Probierfeld: Katechetisierung des Freizeitbereiches

7 Liturgische Feiern mit und für Kinder

Kinder sind in ihrer Gottunmittelbarkeit Träger des Himmelreiches. Im kirchlich-liturgischen Feiern (Eucharistie, Andachten) ist daher auf Verständigkeit für und die Beteiligung der Kinder als Teil der mitfeiernden Gemeinde zu achten. Es besteht der Anspruch, das Mitfeiern und Begegnung mit dem Geheimnis des Lebens in der Liturgie den Kindern zu ermöglichen.

Dieser Prozess soll unterstützt werden durch:

- Gottesdienst-Handreichung mit separaten Wortgottesdiensten für Kinder entlang des Jahreskreises,
- Handreichungen zu Andachten (Kreuzwegandacht, Marienandachten...),
- Empfehlungen zu Möglichkeiten der Beteiligung von Kindern in liturgischen Feiern,
- liturgische Fortbildung für Haupt- und Ehrenamtliche,
- Unterstützung der liturgischen Vorbereitungsgruppen durch Materialbereitstellung, Informationsaustausch usw.

8 Diakonischer Einsatz von Kindern und Jugendlichen

In der Trias der kirchlichen Grundvollzüge liegt der Schwerpunkt unserer katholischen Gemeinden mit Sicherheit auf der Liturgia, gefolgt von der Martyria. Der diakonische Vollzug ist in den meisten Pfarreien „unterbelichtet“. Unser Auftrag ist es von daher, diesen Bereich zu stärken.

Es ist Aufgabe kirchlicher Kinder- und Jugendpastoral, dieses vorzudenken und Kinder und Jugendliche für einen karitativen Einsatz für andere Menschen aus dem Glauben heraus zu motivieren. Dabei tun wir, die Mitarbeiter der Arbeitsstellen, uns oft schwer, auch wenn es an Ideen (z.B.: Sozialidee im Elisabethjahr 2007, Sozialeinsatzwochenende in Roßbach) nicht fehlt.

Zum Nachdenken über diesen wichtigen Punkt schlagen wir das Gespräch und die Suche mit Vertretern der Caritas und anderen sozialen Trägern vor.

Die Erziehung zu einem solidarischen Verhalten ist Ausdruck einer tiefen Glaubensbeziehung. Das diakonische Engagement von Kindern und Jugendlichen zeigt sich bereits in vielfältigen Aktionen, ist aber immer neu auch auf die örtlichen Bedürfnisse abzustimmen.

Kinder und Jugendliche engagieren sich bei der Sternsingeraktion als weltweit größte karitative Sammlung von Kindern für Kinder, die in fast allen Pfarreien des Bistums organisiert wird, oft gestützt durch viele ehrenamtliche Mitarbeiter mit hohem Einsatz der Kinder und Jugendlichen und mit guter Resonanz in (lokalen) Medien. Weiterhin unterstützen Kinder und Jugendliche die Fastenopferaktion von Missio, die Spendenaktion der Erstkommunionkinder und Firmanden des Bonifatiuswerkes. Konkrete Projekte, die z. B. über die Wallfahrtsopfer der Kinder- und Jugendwallfahrten vorgestellt werden, treffen auf unterschiedliche Unterstützungsbereitschaft.

Nicht zu unterschätzen ist der verborgene, oft innergemeindliche Dienst von Kindern und Jugendlichen an ihren Nächsten.

9 Bezug zur Eltern- und Familienpastoral

Eine biblisch fundierte und auf Begegnung im Glauben orientierte Familienpastoral fördert das Einleben der Kinder in einen selbstverständlichen und kirchenbezogenen Glauben.²⁸

Die Eltern erfahren Unterstützung in ihrer christlichen Zeugnis- und Deutungskompetenz. Sie erfahren Unterstützung in der theologischen Reflexion und Anregungen, Lebensbezüge ihres Glaubens zu entdecken.²⁹ Sie erfahren die Katechese in der Pfarrei/Gemeinde als nichtersetzbare und nicht delegierbare Grundlage der christlichen und sakramentalen Glaubensentwicklung ihrer Kinder. Die Familien erleben sich als Glaubensgemeinschaft in Gebet, Austausch, Spiel und Freude. Ihre Beziehungskultur kann gestärkt bzw. zu Verbesserungen angeregt werden (Einfluss auf die Gottesbeziehung der Kinder, siehe Anm. 30)

Nach dem Modell des RKW-artigen Arbeitens können thematische Familientage bzw. – wochenenden -mit liturgischen Elementen (z.B. Segnung, Andacht) verbunden - in der Pfarrei und überregional (Dekanat, Bistum) organisiert werden.

10 Strategien für die Umsetzung

10.1 Den Blickwechsel vollziehen

Perspektivwechsel: Glaube als ein Beziehungs- und Kommunikationsgeschehen in seiner Vermittlung deutlich werden lassen

Perspektivwechsel: Kinder und Jugendliche als nicht ersetzbare und vollwertige Zeugen des Himmelreiches und Teil der Kirche/ Gemeinde wahrnehmen, einbeziehen und wirken lassen

Perspektivwechsel Katechese:

²⁸ Szagun, A., Fiedler, M., Religiöse Heimaten, Jena 2008, S. 387ff

Die Art und Weise der Gottesbeziehung von Kindern hängt weniger vom Erleben des eigenen Vaters ab, vielmehr von der Beziehungskultur innerhalb der Familie.

S. 410: „Die Familie, in der jemand heranwächst, ist, trotz ihres sozialen Wandels in den letzten Jahrzehnten und trotz mächtiger außerfamiliärer Einflüsse, entscheidend für den Zugang zu christlichen Glaubensüberzeugungen, persönlichem Beten und Teilnahme am kirchlichen Leben“ ...“Die Bezugspersonen sind ihm modellhafte Garanten für die das Leben tragende Relevanz des vom Kind mehr gefühlten als gedachten Gottes.“

²⁹ Szagun, A., Fiedler, M., Religiöse Heimaten, Jena 2008, S. 387ff

von einer Unterrichtung „über“ zu einer katechetischen Begleitung³⁰ „mit“ Gott;
Katechese als geistliche Begleitung für eine umfassende persönliche und kirchlich-
religiöse Kommunikationsfähigkeit

Katechese als Weg mit sakramentaler Initiation

Die Ortskirche und ihre Pfarreien/ Gemeinden als ein eigenkompetenter Ort für eine
umfassende und sakramental bezogene Katechese wahrnehmen und unterstützen

Kooperation mit pädagogischen Institutionen in kirchlicher Trägerschaft

10.2 Strukturell-organisatorisch

10.2.1 Personelle Kompetenzen für Haupt- und Ehrenamtliche

Bezugspersonen in der Pastoral werden auf die Wahrhaftigkeit ihrer Verkündigung
„seismographisch“ geprüft. Es besteht ein hoher Anspruch an ihre spirituelle und soziale
Beziehungs- und Begegnungsfähigkeit. Es geht in der Katechese nicht um die (distanzierte)
Vermittlung eines Lernstoffes, sondern um die Erfahrung und den Einbezug des sich in der
Katechese mitteilenden Gottes. In dieser spezifischen Aufgabenstellung ist die Besonderheit
und Notwendigkeit einer eigenen kirchlichen Berufsgruppe von pastoralen MitarbeiterInnen
in der missionarisch-kirchlichen Katechese begründet.

Für die dargestellten katechetischen Schwerpunkte sind strukturelle, personelle und
finanzielle Voraussetzungen zu schaffen, zur:

- Gewinnung und Fortbildung von Haupt- und Ehrenamtlichen,
- Materialbereit – und –vorstellung durch fortlaufende regelmäßige Treffen,
- Schwerpunktsetzung „geistliche Begleitung“ in der KatechetInnenaus- und –
fortbildung, pastorale Berufe in ihrer Spezifik als SeelsorgerInnen/BegleiterInnen im
Glauben stärken
- Zu- und Mitarbeit der KatechetInnen in Ausarbeitungsgremien der katechetischen
Projekte (RKW, Schülertage, Kursinhalte für die Katechese...)
- Errichtung einer möglichen Arbeitsstelle Familienpastoral (konzeptionelle und
praktischen Arbeit in der Männer- und Frauenseelsorge, Familienbegegnung,
Evangelisierungstage...)
- Schulung von Jugendlichen/ jungen Erwachsenen als HelferInnen in der Kinder- und
Familienseelsorge.

10.2.2 Rahmenbedingungen und Standards für Pfarreien

- Organisation einer pfarrlichen Kinder- und Jugendpastoral in der Pfarrei/Region
(pastoraler Schwerpunkt in den pfarrlichen Gremien und pastoralen Zielstellungen),
- Organisation der Katechese als Hinführung zu den Sakramenten Eucharistie und
Firmung als mehrjähriges Gemeinde- und Familienprojekt,
- Themenspezifische katechetische Angebote regelmäßig anbieten (RKW-artiger
Rahmen),
- Organisation einer jährlichen Religiösen Kinderwoche,
- Kooperation mit anderen Institutionen der Pastoral,
- Pastorale Zielstellung in der Pfarrei: Beteiligung von geeigneten Erwachsenen und
Jugendlichen und ihre thematische Fortbildung,

³⁰ Prof. Widl, Erfurt, in einer Email vom 20.6.11: „Kinderkatechese kann sich erst dann wieder unterscheiden,
wenn der RU -- was dringend nötig wäre – sich nicht mehr als Katechese versteht.“

- Teilnahme an Einführungskonferenzen zu katechetischen Projekten (z. B. Evangelisierungstage) und ihre begleitete Erprobung in „Pionier“-Pfarreien (autorisierte Begleitgruppe aus den Arbeitsstellen),
- Informationsweitergabe für überregionale Angebote, Unterstützung der Teilnahme bzw. Begleitung,
- Vorhalten für Kapazitäten für die konzeptionelle Ausarbeitung der katechetischen Projekte,

10.2.3 Unterstützende und ergänzende Aufgaben der Arbeitsstellen und des FB Pastoral

Die Aufstellung der Arbeitsstellen spiegelt die in der Pastoral relevanten Altersgruppen strukturell wieder.

Ihre Arbeit gliedert sich dreifach:

unterstützend und begleitend in und für die pfarrliche/ gemeindliche Pastoral, z.B. durch:

- Vorbereitung bzw. Mitarbeit an konkreten pastoralen Aktionen der Pfarrei;
- Organisation pastoraler Aktionen, die von einzelnen Pfarreien nicht geleistet werden können, aber zur pfarrlichen Kinder- und Jugendpastoral gehören (z.B. Wallfahrten u.ä.).

koordinierend und konzeptionell mitarbeitend und schulend im Prozess der Konzeptumsetzung und in der Materialerarbeitung und –bereitstellung (Koordinierung der finanziellen und personellen Grundlegung):

- Erarbeitungsgruppe für einen katechetischen Verlaufsplan inklusive der Sakramente (Arbeitsgruppe aus erfahrenen KatechetInnen, geistlichen Begleitern, Religionspädagogen, universitäre Begleitung...),
- Überarbeitung des Firmvorbereitungskonzeptes und dessen Einbeziehung in den katechetischen Verlaufsplan,
- Material für RKW-artige Angebote (Schülertage, Wochenendkurse...) – Redaktion und Herausgabe bereits erprobter Kurse,
- Materialerarbeitung alle fünf Jahre für die RKW (in Kooperation Katechetischen AG Ost) und Einführung in die jährliche RKW,
- Material für Jugendkatechesen und jugendkatechetische Angebote bzw. Bausteine,
- Material für thematische Eltern- und Familienangebote (vgl. Dresdner Familientage),
- Material für Evangelisierungstage.

praktisch

- in der Vorbereitung und Durchführung eigener thematischer Kurse,
- Organisation und Begleitung bei kinder- und jugendpastoralen Sonderaktivitäten (z.B. Weltjugendtag, Ministrantenwallfahrt nach Rom, Bibeljahr, Mechthildjahr),
- Pool für katechetisch relevante Erfahrungen und Kompetenzen (z.B. Katechese und Freizeitbereich, Teilnahme an katechetischen Konferenzen und Tagungen, Mitarbeit in überdiözesanen Gremien);
- Mitarbeit in außerkirchlichen Projekten (z.B. Klang und Stille an der Burg Ziesar);
- praktisch in der Fortbildung für Haupt- und Ehrenamtliche

Inwieweit die bisherige finanziellen und personellen Ausstattungen der Arbeitsstellen für die Umsetzung des Konzeptes hinreichend sind, ist zu prüfen.